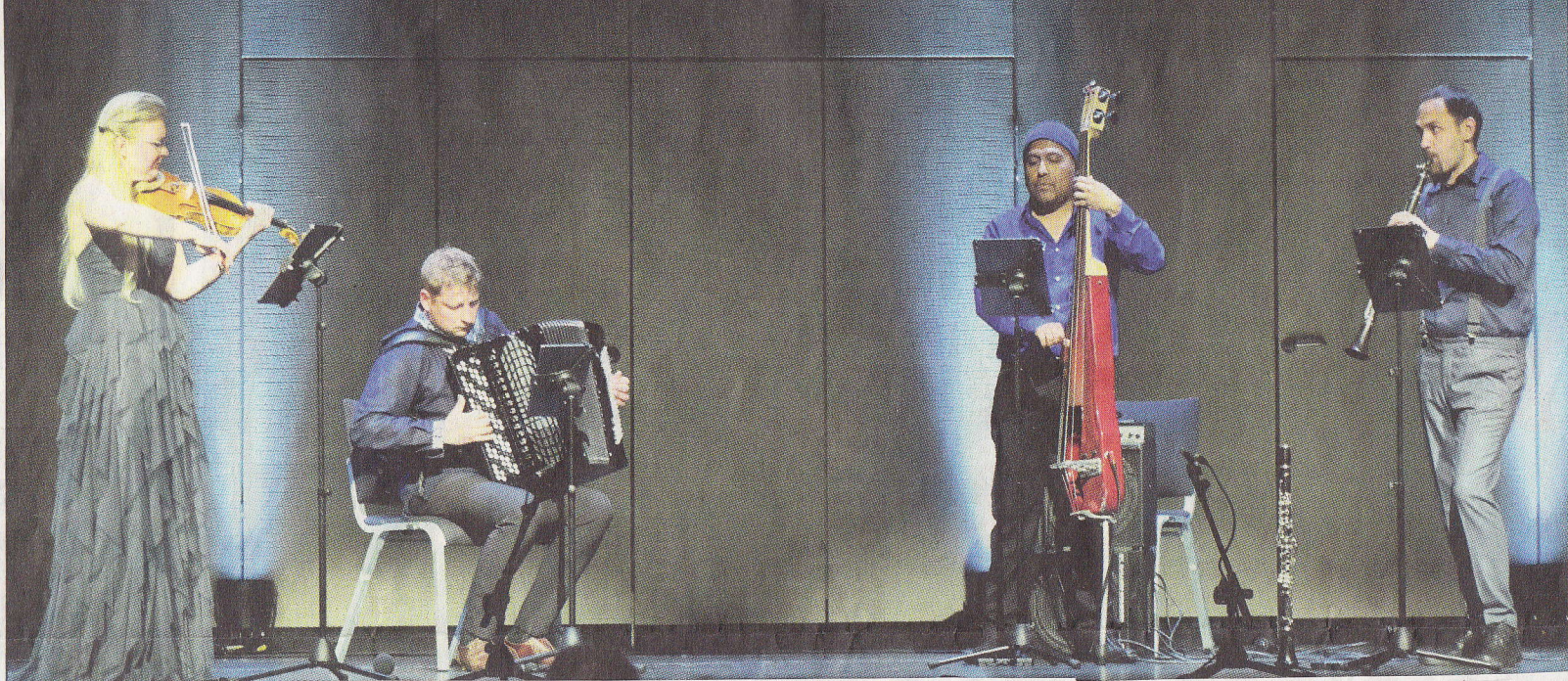




Die Glocke

Kultur lokal

Dienstag, 10. Mai 2022

Im doppelten Sinne grenzüberschreitende Musik: (v. l.) Ekaterina Baranova (Geige) aus Russland, Ruslan Maximovski (Akkordeon) aus der Ukraine, Erick Paniagua (Kontrabass) aus Bolivien und Drilon Ibrahim (Klarinette) aus dem Kosovo spielten in der Stadthalle. Foto: Kreyer

Musik überwindet alle Grenzen

Gütersloh (gl). Musik kennt keine Kriege, Musik kennt keine Feindschaft zwischen den Menschen. Das haben vier Musiker aus Russland, der Ukraine, dem Kosovo und Bolivien am Samstag in der Stadthalle Gütersloh bewiesen. Das Forum Russische Kultur hatte den Mut, zu einem ukrainisch-russischen Friedenskonzert zugunsten der Opfer des Krieges einzuladen.

Wichtig war es dem Vorsitzenden Dr. Günter Böning, gleich zu Beginn die unmissverständliche Stellungnahme des Forums gegen den Krieg zu verlesen. Denn der hat auch die Kultur- und Verständigungsarbeit des Forums erschüttert. An das von Hartmut Rudorff vorgetragene Friedens-

gedicht schloss sich das Konzert des Cuarteto Repentino an, das so unerwartet großartig war, wie es sich im Namen des Ensembles verbirgt – so heißt das spanische Wort repentino im Deutschen überraschend. Die vier Musiker hatten sich 2018 gefunden und wurden ein Ensemble – vier Instrumente, vier Länder, vier Kulturen. Seither begeistern die Profi-Musiker musikalisch mühelos grenzüberschreitend zwischen Klassik und Jazz, von Latin bis Klezmer-Musik ihr Publikum.

Weit spannten sie den Bogen in ihrem Programm, in dem auch Werke russischer und ukrainischer Komponisten standen. Da durfte der russische Tanz aus dem Ballettklassiker „Schwanensee“ von Peter Tschaikowski ebenso

wenig fehlen wie Sergej Rachmaninows berühmte „Vokalise“. Aufhören ließen die virtuellen Dialoge der solistisch agierenden Geigerin Ekaterina Baranova (Russland) und des Klarinettenisten Drilon Ibrahim (Kosovo) in Igor Strawinskys „Tango, Valse, Ragtime“ aus der „Geschichte vom Soldaten“. Wer aber kannte schon das hinreißend swingende „Intermezzo“ des ukrainischen Jazz-Pioniers Alexander Zfasmann oder die melancholische Paraphrase über ein ukrainisches Volkslied von Viktor Vlasov? Großartige Neuentdeckungen.

Es gab so viel Ungewöhnliches zu hören, teilweise neu und zugleich genial interpretiert. In Darius Milhauds populärstem Werk „Scaramouche“ lässt Ibrahim

seine Klarinette vor Heiterkeit vibrieren. Was wäre Astor Piazzolla „Primavera“ ohne Ruslan Maximovskis faszinierend expressiver Fingerfertigkeit auf dem Akkordeon? Mehr Tango geht nicht. Fast könnte man Erick Paniagua am Kontrabass vergessen, der mit satten Basston den Sound untermalte. Besser man kannte Alfred Schnittkes schaurige Oper „Leben mit einem Idioten“ nicht, denn sein legendärer „Tango aus dem Irrenhaus“ wurde so zum hinreißenden Hörgenuss.

Jeder ein grandioser Solist, drehten die vier Vollblutmusiker als Zugabe mit feinstem Klezmermusik nochmals so richtig auf – mit „Mazel Tov“ und einem traditionellen „Freilach“. Einfach toll.

Dr. Silvana Kreyer